Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions- und Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, gr. König-Straße Nr. 28. — Книжному магазину И. А. Фрей, больш. Королевская № 28, гор. Рига, Лифл. губ.

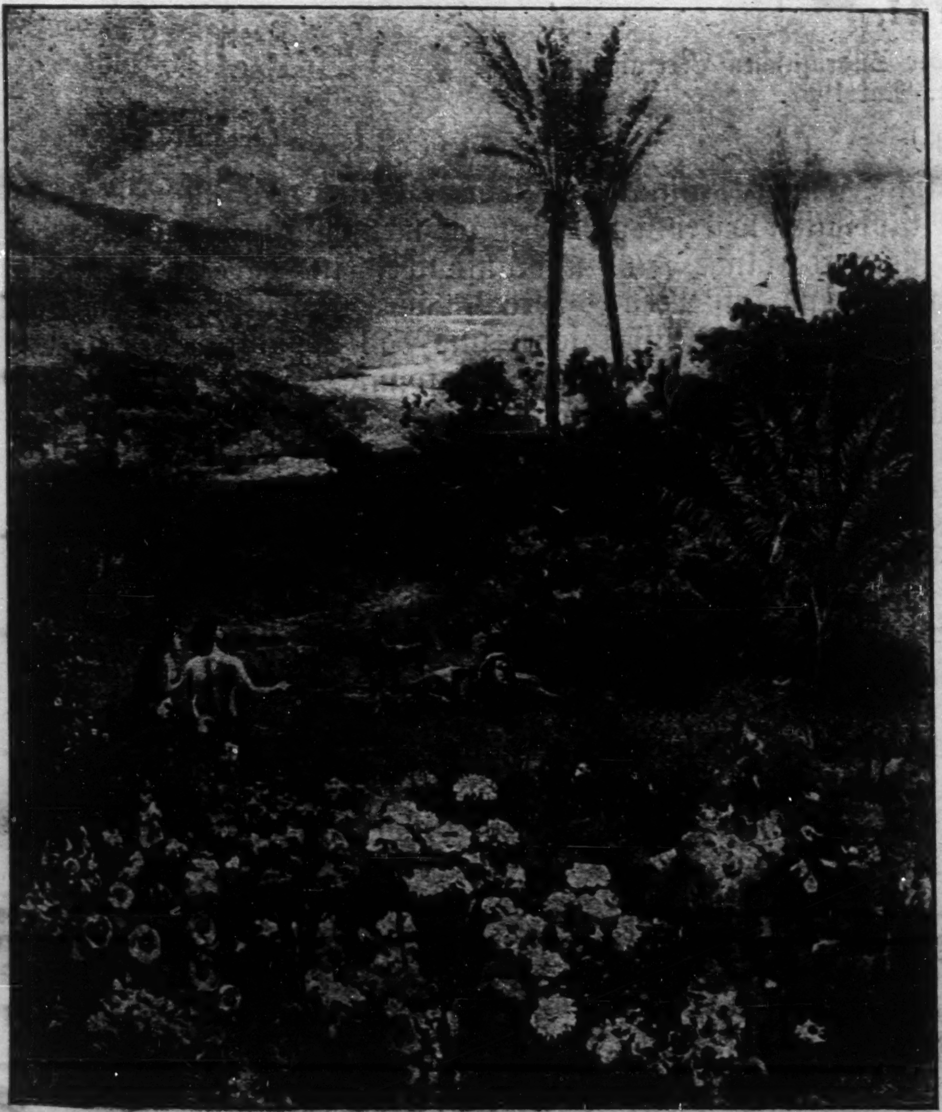
№. 24. Mittwoch, den 13. (26.) Juni 1907. 18. Jahrgang.

Die ersten Eltern.

1. Mos. 1, 27.

„Punktum nun und weg die Fibel!"
Und mein kleiner Knabe setzt
Sich mit seiner Bilderbibel
Mir zur Seite still ergötzt;
Winterabend ist so traulich
Und die Lampe leuchtet mild,
Und mich heimelt's an erbaulich
Gleich von seinem ersten Bild.

Ach in diesen Gartenräumen —
Selber noch im Unschuldstand —
Unter Edens Friedensbäumen
War auch ich einst wohlbekannt,
Schlank und schön gleich jungen Göttern
Stellte sich das erste Paar
Auf den wohlbekannten Blättern
Meiner Bilderbibel dar.



Das Paradies vor und nach dem Sündenfall.

Ha, wie hehr, der Schöpfung König,
Adam unter Palmen saß;
Ihm zu Füßen unterthänig
Ruhte Löw' und Lamm im Gras,
Und von ihrer Locken Golde
Bis zur Hüfte keusch umwallt,
Schmiegt an ihn sich Evas holde
Bräutlich blühende Gestalt.

Doch mit kindlich frommem Bangen
Sah ich drauf des Weibes Hand
Nach der Frucht des Baumes langen,
Den der Schlange Bauch umwand.
Und mit klagender Gebärde
Trat aus Edens Gartentor,
Fliehend vor des Cherubs Schwerte,
Das gefall'ne Paar hervor. —

Andre Zeiten, andres Dichten:
Knabe wuchs zum Mann herauf,
Ihn umspann der Weltgeschichten
Wechselvoller, bunter Lauf.
Und wie seine Kindertage
Schwinden vor des Mannes Blick,
Trat die fromme Schöpfungssage
Dämmernd mir im Geist zurück.

Aber seit mit kaltem Hohne
Eine kecke Wissenschaft
Stahl der Menschheit ihre Krone
Und dem Schöpfer seine Kraft,
Frech sich drängt' ins Gottverwehrte
Große Weltmysterium
Und das Paradies zerstörte,
Wie ein jedes Heiligtum.

Seit sie mir, den Gott geschaffen
Und mit seinem Bild geziert,
Meinen Stammbaum auf den Affen
Höhnisch hat zurückgeführt;
Seit sie statt aus Adams Stamme,
Statt aus Edens Paradies,
Meine Ahnen aus dem Schlamme
Gleich der Kröte kriechen ließ: —

O, wie greif' ich freudig wieder
Nun zu dir, mein Bibelbuch,
O, wie tröstlich tönt hernieder
Meines Schöpfers Allmachtspruch,
Da er liebend rief: Es werde!
In die Finsternis hinein,
Und gebot: auf meiner Erde
Soll der Mensch mein Abbild sein!

O wie schön mit Kinderworten,
Wo der Weisen Wißbegier
Harret vor verschloss'nen Pforten,
Deutest du mein Dasein mir,
Zeigst in himmelklarem Spiegel
Mir des Schöpfers Macht und Huld,
Meiner Herkunft Königssiegel,
Meinen Fall und meine Schuld!

Ja, ich komm' von edlen Ahnen:
In des Busens Grunde tief
Zeuget mir's ein leises Mahnen,
Ein verblichner Adelsbrief;
Suche sich im Urweltschlamme,
Wem's behagt, sein Vaterland:
Ich entsproß aus Adams Stamme,
Komm' aus Gottes Schöpferhand.

Karl Gerok.

Referat,

gehalten durch Br. F. Brauer auf der Südrussischen Vereinigungs-konferenz, am 11. Mai 1907.

(Schluß.)

Und da kommen wir

III. **auf das Papsttum zu sprechen.**

Mit dem Uebertritt des Kaisers Konstantin des Großen zum Christentum, atmeten die Gemeinden auf und glaubten, nun sei das goldene Zeitalter angebrochen, aber sie hatten sich sehr geirrt. Aeußerlich bekamen sie unter dem Schutz des Staates zwar Ruhe, doch die äußere Ruhe und das große Ansehen, zu dem das Christentum nun erhoben worden, wurde verhängnisvoll für sein inneres verborgenes Leben mit Christo in Gott. Bald buhlten die Bischöfe um die Gunst der weltlichen Machthaber. Mit Hilfe derselben gewannen die meistbegünstigten, gewöhnlich die in den Hauptstädten, in der Nähe der Würdenträger wohnenden, Glanz und Ansehen; damit Hand in Hand wuchs ihr Einfluß über die anderen kleineren Prediger und Gemeinden. Der anfänglich moralische Einfluß, mußte zuletzt der direkten Gewalt und unumschränktn Bevormundung Platz machen. Die Dorf- und Provinzialgemeinden und ihre Vorsteher wurden den Vorstehern der Großstadtgemeinden unterordnet und diese wieder den Vorsteherñ der Hauptstadtgemeinden, bis die Hirarchie, d. h. die Priesterherrschaft den vollen Sieg davontrug. Schließlich stand das Entscheidungsrecht in Gemeindeangelegenheiten und in Glaubenssachen nur noch dem Bischof zu Rom zu und den Bischöfen, denen er es übertrug. Damit solche Vergewaltigungen des Wortes Gottes und der Gemeinden Gottes in ihren Rechten den Laien unbekannt bleiben sollten und damit diese sich blindlings den ungöttlichen Anordnungen fügten, so wurde die Bibel sowohl Priestern, wie auch Laien (Nichtpriestern) nach und nach entzogen und zuletzt ganz verboten.

Die Gemeinden wurden gelehrt dem zu glauben, was die Kirche und was in der Kirche gelehrt wird. Als es erst gelungen war, den Gemeinden das Wort Gottes aus den Händen zu winden und seine Autorität aufzuheben, da war es nicht mehr schwer, die entscheidende Macht auf den römischen Oberbischof und die anderen Bischöfe zu übertragen. Als nun Menschen, anstatt des Wortes Gottes, die maßgebenden Autoritäten waren, da brachen die menschlichen Irrtümer wie eine verderbliche Flut unbeanstandet in das Christentum hinein und entstellten es derart, daß von christlichen Gemeinden, wie sie die Bibel lehrt und das apostolische Zeitalter kannte, gar keine Rede mehr sein konnte. Taufe und Abendmahl wurden in Bedeutung und Form völlig verändert. Bekehrung und Herzensglaube wurden fremde Begriffe; alle, die inmitten der Christenheit geboren, wurden zu Christen erklärt. Aeußere Handlungen traten an die Stelle der persönlichen inneren Erfahrungen und Erneuerungen des Herzens; toter menschlicher Formalismus hatte wie ein böses Unkraut alles lebedige und göttliche überwuchert, so daß alles nur noch eine klingende Schelle und ein tönendes Erz ohne inneres Leben und Gestalt war. Der römische Bischof nannte sich den „heiligen Vater“ und Stellvertreter Petri“. Der Ehrgeiz begnügte sich aber mit diesem Titel noch nicht, er drang vor bis zu dem höchsten Gipfel und nannte sich den Stellvertreter Christi. Die Bischöfe maßten sich das Recht der Sündenvergebung an, die man für Geld bei ihnen kaufen konnte. Die Gottseligkeit wurde grundsätzlich zum Gewerbe herabgewürdigt. Die Bischofsstühle wurden an den meistbietenden verpachtet, oft mit dem Abtretungsrecht an andere. Wer sich dem Mißbrauch widersetzte, wurde gefoltert und getötet. — Schaurig traurige Zustände waren Tagesordnung Jahrhunderte lang. Anstatt Christus wurden Maria und die Heiligen angerufen. Als sinnenbezauberndes Mittel wurde der Bilderdienst eingeführt. Die abgeschmacktesten Dinge hatten Eingang gefunden. Aus vielen will ich nur eins herausgreifen, z. B. das Eselsfest, das Jahrhunderte lang gefeiert wurde, an welchem ein Esel in die Kirche vor den Altar geführt und zu Ehren des Esels, auf dem Jesus nach Egypten flüchtete, ein Gottesdienst abgehalten wurde. Anstatt des Segensspruches wiherte der Priester und die Gemeinde wiherte drei mal die Antwort als Amen.

Solche unhaltbare Zustände wären unmöglich gewesen,

hätte man an Gottes Wort festgehalten und es dem Volk gelassen. Der geistliche Unfug nahm so einen entsetzlichen Umfang, daß die ekelerregende Torheit endlich von selbst als solche offenbar wurde. Es entstand ein tiefes, weitverbreitetes Verlangen, dies unerträgliche Joch des selbsterwählten, unvernünftigen Gottesdienstes abzuwälzen. Woraus

IV. Die Kirchen der Reformation hervorgingen.

Lange vor Luther kämpften einzelne erleuchtete Gottes Männer mit der überhandgenommenen und noch immer zunehmenden Finsternis, welche von Rom aus sich über alle Völker mit erneuten Anschwellungen verbreitete. Die päpstliche Macht, in derer Dienst auch die Könige der Erde standen, wachte mit unerbittlicher Strenge, daß ja kein Lichtstrahl göttlichen Lebens und biblischer Lehre den Trugschleier lüfte.

Wie der Hirsch nach frischem Wasser, schrieen verlangende Seelen nach dem lebendigen Gott; allein jede freie Regung göttlichen Lebens wurde im Keim grausam und blutig erstickt. Grausamer und teuflischer wie im apostolischen Zeitalter von den Heiden, wurden jetzt die heiligen Männer und Frauen, die ihre Stimme für Wahrheit und Gottes Wort erhoben, ermordet und vertilgt. Ganze Fabriken waren beschäftigt Folterbänke und Mordwerkzeuge für die spanischen Inquisitionen zu liefern. So floß das Blut der Gerechten viele Jahrhunderte lang. Als Hus, der treue Zeuge Gottes, in Böhmen verbrannt wurde, sagte er auf dem Scheiterhaufen stehend: „Jetzt bratet ihr eine Gans (Hus heißt Gans), aber nach 100 Jahren kommt ein Schwan, den werdet ihr nicht braten." Dieser Ausspruch wird als Weissagung auf Luther gedeutet.

Inzwischen nahm der Mißbrauch zu und trieb seine Blüten so furchtbar hoch und gewaltig, daß zu Luthers Zeit die Vergebung der Sünde für einen beabsichtigten Menschenmord im Voraus bezahlt, nur noch 9 Taler kostete. Die Seele eines verstorbenen Menschen, der noch 1000 Jahre in dem sogenannten Fegefeuer zu sitzen hatte, wurde für einen Taler sofort herausgelassen. Die Befreiung aus der Hölle war auch nicht teuer.

Die wahrheitsliebende Seele Luthers konnte diesen Betrug des armen Volkes nicht mehr ertragen. Er trat dem geldaussaugenden Treiben mit seinen bekannten 95 Thesen (Protestsätzen) öffentlich entgegen. Er schlug sie an der Kirche zu Wittenberg an und Jedermann konnte sie lesen. Was Fürsten und Könige nicht wagten, da hatte Gott Luther Kraft gegeben. Der Inhalt der 95 Sätze Luthers war bald in ganz Deutschland und über die Grenzen hinaus bekannt. Der Kampf entbrannte. Ganze Reiche stimmten Luther bei und entsagten sich von Rom. Jahrzehnte lange blutige Kriege waren das Nachspiel. Luther übersetzte die Bibel und gab sie als Schwert des Geistes dem deutschen Volke in die Hand, was unstreitig als das größte Verdienst der Reformationsarbeit Luthers bezeichnet werden muß. Hätte er nicht auch einen Katechismus geschrieben, der im großen Teile vom Worte Gottes abweicht und in seinem 4. und 5. Hauptstück, der Taufe und dem Abendmahl irrtümlicher Weise Wirkungen zuschreibt, die nur Gott zustehen, so hätte er wohlgetan und wären nicht die sogenannten Symbolischen Bücher, denen gleiche Gültigkeit mit der Heiligen Schrift beigemessen wird und als unabänderliches Kirchengesetz gelten, geschrieben worden, so wäre es noch besser gewesen. Luther und Kalwin sammelten nicht Gemeinden nach biblischer Vorschrift. Sie begnügten sich mit dem äußeren Beifall, daher ließen sie auch die unbiblische Säuglingsbesprengung und Konfirmation bestehen, obgleich sie persönlich die richtige Anschauung über Taufe, Abendmahl und Gemeindeverfassung hatten. Es ging ihnen wie Elias, der Mut genug hatte, die Baalspfaffen bloßzustellen und zu schlachten, aber vor Isebell flüchtete.

Die Reformation befreite wohl die Gemeinden von der römischen Tyrannei, aber führte sie nicht zurück auf die ewiggiltigen Grundlagen der Bibel, deshalb konnten dieselben, trotzdem die katholische Lehre vom Verdienst der Werke hinfällig geworden und die biblische Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben aufgerichtet ist, nicht die von Jesu seiner Gemeinde gestellte Aufgabe erfüllen. Sie nahmen und nehmen gleich der katholischen Kirche, jeden Menschen, der geboren wird, durch die Taufe und Konfirmation als Mitglied auf; folglich waren sie auch nicht berechtigt, auch nicht gewillt biblische Kirchenzucht einzuführen und zu üben und so kam es, daß Gottesleugner, wie das in Deutschland und anderwärts der Fall ist, Pastorenämter bekleiden und den Unglauben von den Kanzeln und Lehrstühlen offen und ungehindert predigen. Und wenn wir auch gerne zugeben, daß in den Kirchen der Reformation sich einige Gläubige befinden, so sind diese Kirchen im Grunde doch nichts weniger als die Gemeinde Christi.

Weil die Kirchen der Reformation, die wohl Gottes Wort haben, aber sich doch nicht auf dem Grunde der Apostel und Propheten, wo Jesus Christus der Eckstein ist, bauen und der großen Volksmenge noch aus Ungläubigen bestehen und weder auf die persönliche bewußte Wiedergeburt, noch auf die Aufnahme nur Gläubiggewordener halten und auch nicht ausschließen, die nicht nach dem Evangelium noch nach den Vorschriften ihrer Gründer wandeln, sondern behalten selbst die gröbsten Sünder, Gottesleugner, Gotteslästerer, Mörder, Diebe, Trunkenbolde u. s. w. in ihrer Mitte, so entstanden aus dem Grunde aus ihnen

V. die Baptistengemeinden.

Wie die Taube Noahs, die nicht fand, da ihr Fuß ruhen konnte, zurückkehrte zur Arche, so kehrten die Baptisten zurück zur Bibel. Sie rekrutieren ihre Gemeinde aus gläubig gewordenen und wiedergeborenen Gottes Kindern. Nicht fleischliche, sondern geistliche Geburt berechtigt zur Taufe und Mitgliedschaft. Die Taufe wird gemäß den biblischen Vorbildern und nach der klaren Lehre der heiligen Schrift durch Untertauchung vollzogen. Die Mitglieder werden gehalten durch einen göttlichen Wandel, brünstiges Gebet, ernste Absonderung von der Welt und weltlichem Sinn und durch Arbeit für den Herrn Jesum, ihren Heiland, zu ehren und als Lichter in der Welt zu leuchten, damit die Menschen ihren guten Wandel sehen und Gott preisen.

Wer aber nicht in der Gemeinschaft Gottes und in der Lehre Jesu Christi bleibet und auf wiederholtes Ermahnen nicht Buße tut von seinen toten Werken und sich nicht füllen läßt vom Geist der Gnade, der wird ausgeschlossen und dadurch aller Gemeinderechte verlustig erklärt, die einem Christen zustehen, bis er sich wieder aufrichtig zu Gott wendet und rechtschaffene Früchte der Buße bringt.

Außerdem wird auf Zucht und biblische Ordnung gehalten, sowie auf Mäßigkeit im Essen und Trinken. Branntweingenuß, als das sündlich größte Uebel der Welt, welchem noch nie ein Segen, aber stets Unordnung und verderblicher Fluch gefolgt ist, wird gänzlich untersagt und als ein verabscheuungswürdiger Fluch der Welt gemieden. Diejenigen, die sich zum Branntweintrinken hinreißen lassen, werden nach fruchtlosem Ermahnen von Gottes Volk ausgeschlossen.

Sollten hie und da Gemeinden und einzelne über diesen Punkt anders denken, so bedauern wir es tief und raten, den Branntwein, als einen gefährlichen Feind des Leibes und der Seele, der Ruhe und Ordnung aus dem Tempel Gottes, im Namen des Herrn, auf immer zu verbannen und voll werden des heiligen Geistes.

Baptisten werden wir genannt, weil wir die Taufe der Gläubigen üben und betonen: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden," wer aber nicht glaubet, wird verdammet werden", und, weil wir den Tisch des Herrn

nur gläubiggetauften und sich dem Worte Gottes unterwerfenden und im Geiste Christi wandelnden einräumen.

Anderen ungetauften gläubigen Gemeinschaften räumen wir gerne ihre Gotteskindschaft, auf die sie Anspruch erheben, ein und glauben mit ihnen bei dem Herrn vereinigt zu sein; können aber gewissenshalber auf Erden mit ihnen nicht in eins zusammenschmelzen, so lange sie nicht dem Worte Gottes, die ihm gebührende Ehre geben, sondern an der menschlichen Einrichtung der Kinderbesprengung und Konfirmation, meistens bewußt, festhalten. An einer Einrichtung, die nicht nur eine ausdrückliche Lehre und Anordnung des Herrn, die er im letzten Augenblick seines Erdenlebens gab, verdrängt, sondern die Ursache ist, auf welche die jahrhunderte langen traurigen Zustände in der Christenheit zurückzuführen sind. Sie ist gleichsam der Brief, durch den alle Menschen, die inmitten der Christenheit geboren werden, zu vollberechtigten Gliedern der Kirche Jesu Christi erklärt werden und auf diese Weise der Schlüssel geworden ist, der allen anderen Abweichungen und gräulichen Mißbräuchen Tor und Tür öffnet.

Laßt uns flehen, daß Gott uns immermehr Gnade gebe unseren Beruf und Erwählung fest zu machen, das ganze Wort Gottes unentwegt zu vertreten und in wahrer Gottseligkeit und Heiligkeit unseren Wandel führen bis Jesus kommt! — Jetzt bleibt mir nur noch übrig

VI. auf die Allianzbewegung hinzuweisen.

Die Allianz nennt sich mit Vorliebe, wie das auch viele andere Gemeinschaften gerne tun, die Evangelische Allianz. Sie bildet vorläufig noch keine geschlossene Gemeinde, was aber, wenn nicht alle Anzeichen täuschen, nicht mehr lange auf sich warten lassen wird. Sie besteht aus einzelnen Personen aus verschiedenen konfessionellen Lagern, die es sich zur Aufgabe gestellt haben, alle Kinder Gottes auf Erden zu vereinigen. Ihre Losung lautet nicht wie bei uns Baptisten: „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe.“ Sie verfolgt auch nicht das Ziel, die Gläubigen zu vereinigen im Gehorsam gegen Gott und Gottes Wort, sondern sie will sie vereinigen in der Liebe zu einander. Auf ihrer Fahne hat sie meistens Joh. 17, 21: „Auf daß sie alle eins seien.“ Die Erklärung, die sie diesem Ausspruch des Herrn gibt, lautet: In der Hauptsache Einigkeit, in Nebensachen Freiheit und in allem anderen Liebe“. Die Allianzleute sehen keine sichtbare Gemeinde Christi, sondern die unsichtbare; daherist es ihnen gleich, ihrem Grundsatz gemäß: „in allem Nebensächlichen Freiheit,“ in welcher christlichen Gemeinschaft sie äußerlich stehen und was die Menschen sonst glauben.

Die Hauptsache ist ganz richtig, das persönliche Heil in Christo. Alles andere erscheint ihnen als Nebensache, die sie der Willkür und dem Belieben eines jeden überlassen, so daß sie die Lehre Jesu und der Apostel, betreffs der Gemeinde, ihrer Mitgliedschaft, Taufe, Abendmahl, Gemeindezucht usw. ohne weiteres unbeachtet stehen lassen. Als Grund schützen sie vor, „es gilt keine sichtbare Gemeinde“, aber der eigtliche Grund ist, ihnen paßt die sichtbare Gemeinde Christi nicht. So ehrwürdig, fromm und gebildet die Allianzleute auchsind, aber dies gereicht ihnen keineswegs zum Ruhm, daß sie zwischen Gotteslehre und Menschenlehre keinen Unterschied machen. Was würden die Apostel zu ihrer Stellung dem Worte Gottes gegenüber wohl gesagt haben? Wir lassen das gerne gelten, wenn wir sie reden hören, daß von ihrem Leibe Ströme lebendigen Wassers fließen und daß sie sich gänzlich Gott ausliefern, aber diesen ihren Standpunkt zu der biblischen Lehre, können wir nur als einen Irrtum bedauern und als eine Verachtung und Geringschätzung des Wortes Gottes bezeichnen. Uns gegenüber gibt die Allianz in ihren meisten Alliirten zu, daß unter allen christlichen Gemeinschaften, die Baptisten, die einzige Denomination ist, die in ihrer Lehre ganz auf dem Boden der Schrift steht; doch erscheinen wir ihr, wie ich das aus persönlichen Unterredungen und aus ihren Schriften herausgefühlt habe, weniger sympathisch als andere. Das läßt sich vielleicht durch die Tatsache erklären, daß sie mit anderen leichtere Arbeit hat im Einigungsbestreben, auch, daß sie prinzipiell mit ihnen einig sind, während wir ein harter Boden sind und unseren biblischen Standpunkt und die biblischen Heilsgüter nicht opfern können. Unsere strikte Stellung zum ganzen Worte Gottes ist ihnen zu eng und diesen Damm wünschten sie durchzubrechen. Und weil sie, wenigstens die Allianzleute in Rußland, diese Versuche ernstlich machen, so reden wir schon öfter von Allianzgefahr und müssen uns in Position stellen. Ich habe fast keinen Allianzmann gesprochen, der mir nicht gesagt hätte, die Baptisten und gläubigen Menonitengemeinden sind in Formen erstarrt und verknöchert. Sie weisen uns auf Mitglieder, derer Wandel nicht entspricht und daß auch mitunter ganze Gemeinden wenig göttliches Leben offenbaren; auch betonen sie oft und wohl mit Recht, daß wir nicht tief genug in Gottes Wort eindringen. Vorigen Winter sagte mir ein mennonitischer Allianzmann: „Bei euch und bei den Mennonitenbrüdern ist der Tod im Topf. Leben ist nur noch bei der Allianzgemeinschaft.“ Ich finde, daß sie diese Sprache deshalb führen, um uns die Lust an den göttlichen Gemeindeordnungen zu beeinträchtigen. Sie finden nicht an unserer Lehre, aber sie finden an uns Fehler, was wir leider zugeben müssen. Wir wollten ihnen gerne dankbar sein, wenn sie uns aus dem Drang der Bruderliebe aufmerksam machen möchten auf unsere Unzuträglichkeiten, aber uns scheint es, sie tun es mit dem Hintergedanken, die Arbeit unserer Gemeinden als solche zu verstehen und zu verkirchlichen. Diesen Eindruck habe ich gewonnen von den Allianzleuten, die ich hier zu Lande kennen gelernt habe.

Die Allianz besteht meistens aus gläubigen intelligenten Leuten. Wie es mir scheint, sind ihnen die Grenzen einer biblischen Gemeinde zu unbequem und darum wollen sie sie trotz biblischer Lehre garnicht sehen auf Erden. Die konfessionellen Grenzen sind bei ihnen mit dem Blute von Golgatha verwischt.

Ich wünsche und bitte den Herrn, daß wir und unsere Gemeinden, die wir hier vertreten, uns nicht mit den Formen allein, ob noch so biblisch, zufrieden geben, wiewohl sie und so göttlich und lieb sind, wie alles andere, was die Bibel lehrt, sondern daß wir wachsen und zunehmen im biblischen Leben, in Erkenntnis und Glauben, bis wir Männer in Christo werden.

Wünsche aber auch ebensosehr, daß die Allianzbrüder und Schwestern die göttlich gewollte Stellung zum Worte Gottes nehmen und ihre Vernunft gefangen geben unter dem Gehorsam des Glaubens und sich nicht mehr über die Zäune in Liebe die Hand reichen, sondern die Zäune, die Gott nicht aufgeführt hat, niederreißen und die Gläubigen, gleichviel ob adlig oder unadlig, reich oder arm, gelehrt oder ungelehrt, zu Gemeinden nach biblischem Muster sammeln und die Lehre Jesu, des Hauptes, ausleben. Diese Ehre gebührt auch von ihnen ohne Rücksicht auf Menschen und Menschenverstand dem Herrn und seinem Worte. Es soll uns nicht nur sein süßes Heil angenehm sein, sondern auch sein Joch und seine Last.

Jesus sagte: Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet. Wenn die Ev. Allianz die Einigkeit der Kinder Gottes nicht nur in dem Sinne anstrebt, daß sie sich in Jesu lieben, sondern, daß sie sich auch im Gehorsam des Wortes Gottes üben und keine Freiheiten gut heißt, die Gott nicht gegeben hat: dann wird es uns nicht schwer werden zu glauben, sie habe ihre Aufgabe richtig erfaßt. So lange aber Jesu Verordnungen und Wünsche nicht respektiert werden, scheint es uns, daß ihre frommen Bestrebungen nur schöne neue Wagen Davids sind, die Bundeslade an ihren Ort zu bringen, die anfangs ihren Reiz haben und scheinbar gut gehen, aber doch nur Unheil bringend sind. Nach bit-

terer Erfahrung mußte David von seiner eigenen schönen Meinung zum Worte Gottes zurückkehren; doch wie groß war die Verzögerung und der Schaden.

Möge der heilige Geist, der der Geist Jesu ist, uns und sie vereinigen auf den einzigen sicheren Boden der heiligen Schrift und uns alle frei machen von menschlichem Argumentieren und uns erhalten bei seinem Wort, denn sein Wort ist die Wahrheit, die uns frei macht und ist die rechte Lehre.

Anmerkung. a) Ein lieber Bruder, der zugegen war und die Allianzidee vertritt, meinte, die Ev. Allianz in Deutschland vertrete nicht den Standpunkt der russischen Allianzgemeinschaft, die hier eigentlich eine darbystische Färbung angenommen hat. Uebrigens betonte er auch, was wir immer wieder gehört haben, daß Gott durch die Allianz viel ausgerichtet hat und daß von ihrem Leibe Ströme lebendigen Wassers fließen. Hieraus folgert er ihre Existenzberechtigung und Richtigkeit ihrer Anschauung.

b) Wir glauben, daß Gott in seiner unumschränkten Gnade segnen und gebrauchen kann, wen er will, das gibt uns aber noch keineswegs die Befugnis vom Worte abzugehen. Die Gefahr liegt gerade in dem Umstand, daß man zuviel auf Menschen schaut und zuviel auf ihre Meinung gibt, wenn sie auch nicht biblisch ist. Die Lehre der heiligen Menschen können uns die Lehre des dreimalheiligen Gottes nicht ersetzen.

Meine Missionsreise in Nord-Amerika.

Es dürfte gewiß die Leser des Hausfreundes interessieren, von dem Fortgang meiner Mission in Amerika zu hören. Wie es wohl bekannt ist, bin ich hier, um die amerikanischen Geschwister, die Gott mit irdischen Mitteln gesegnet hat, für die Evangelisation Rußlands zu interessieren. Vor allen Dingen brauchen wir in Rußland die Mittel zu einer Predigerschule, in der die jungen Leute, die sich zu Gott bekehrt haben und die von Gott den Ruf zum Predigtamt erhalten haben, in den Wahrheiten des Christentums unterwiesen werden können. Wir wollen eine biblische Hochschule haben, wir wollen den biblischen Charakter unserer Gemeinden in Rußland festhalten; die Wahrheit, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, soll klar und fest verkündet werden, und die Bibel als Gottes Wort sei unsere einzige Richtschnur. Im Gegensatz zu anderen Kirchen wollen wir die große Wahrheit der persönlichen Verantwortung eines jeden Menschen vor Gott betonen, denn wir haben keine Kirche oder Priester, die die Verantwortung für unser Leben übernehmen können, sondern ein jeglicher von uns ist persönlich seinem Gott verantwortlich, und die Erkenntnis dieser Verantwortung, verbunden mit der überzeugenden Kraft des Gewissens, ist es, die den Menschen zum einzigen Auswege treibt, das ist, zum Kreuze auf Golgatha, wo meine Schuld getilgt wurde und meine Unreinlichkeit gewaschen wurde

Nachdem ich den März in Texas und den April in Colorado und Canada zugebracht habe und auf dem Rückwege von dort in Rochester unser großes Seminar besuchte, habe ich im Mai die großen Versammlungen unserer Baptistengemeinden in Washington, Richmond und Jamestown mitgemacht. Mitte des Monats tagte die Konferenz der nördlichen Baptisten in Washington und zu gleicher Zeit die Konferenz der südlichen Baptisten in Richmond, und nachdem die beiden Konferenzen beendigt waren, vereinigten sich die Bapt. von ganz Nordamerika, d. i., die der nördlichen Staaten, die der südl. Staaten, die von Canada, von Mexiko und die Negerbaptisten zu einer Riesenkonferenz in Jamestown, die zwei Tage dauerte. Auf allen drei Konferenzen durfte ich reden; ich durfte die wunderbare Wandlung unserer Verhältnisse in Rußland zeigen, wie wir jetzt Freiheit haben, unsere Gemeinden auszubauen. Ich durfte sagen, was für eine große Gelegenheit Gott in Rußland uns gegeben hat, das Evangelium zu verkünden, und wie wunderbar die Herzen der Leute durch Trübsal und Unruhe vorbereitet worden sind, die Worte des Friedensfürsten zu empfangen.

Dank den Gebeten meiner Brüder diesseits und jenseits des Oceans war der Herr mit mit mir und gab mir Gnade. Er gab mir die Gnade zu reden in der fremden Sprache, und er gab mir Gnade, daß die Brüder ihre Herzen der Botschaft von Rußlands Not eröffneten. Auf jeder Konferenz wurde ich auf das herzlichste empfangen, und wurde mein Wunsch, Rußland möge ein Seminar haben, der gesammten amerikanischen Baptisten-Brüderschaft durch Versammlungsbeschluß an's Herz gelegt. Die Konferenzen waren selber so überladen mit Verpflichtungen, daß sie mir einen Geldbetrag nicht bewilligen konnten, aber eine Befürwortung, wie ich sie erhalten habe, ist viel wert und öffnet Türen und Herzen. Es hat sich auch ein Komitee gegründet, um mir zu helfen, dem die angesehensten Namen unserer Denomination in Amerika angehören. Hon. Stephens, Columbus, Mo., der Präsident der südlichen Konferenz, der auch zugleich Präsident der General-Konferenz ist, hat es übernommen, Präsident meines Komitees zu sein. Für die nördlichen Staaten sind im Komitee Rev. Dr. R. S. Mac Arthur, New-York, Dr. O. P. Gifford, Buffalo, N. Y., Dr. T. H. Rowley, Boston, Mass. Für die südlichen Staaten Dr. James B. Gambrell, Dallas, Texas, Dr. J. M. Prestridge und Dr. Mullens, Louisville, Ky. Für Canada Dr. Elmore Harris, Dr. H. F. Perry und Rev. H. F. Laflamme, Toronto. Diese Liste dürfte vielleicht noch durch einige Namen vervollkommt werden. Es ist für mich eine große Hilfe, dieses Komitee zu haben, weil mir die Autorität dieser Namen manche Türen öffnen kann. Es ist hier in Amerika nicht so leicht wie bei uns Eingang zu haben.

In Washington hatte ich auch die Gelegenheit zweimal den Präsidenten der Vereinigten Staaten besuchen zu dürfen. Das erste mal war es mit der Baptisten Konferenz zusammen, wo ich dem Präsidenten als Delegat der russischen Union vorgestellt wurde, das zweite mal wurde ich durch den russischen Botschafter dem Präsidenten empfohlen, der mich dann eine halbe Stunde allein in seinem Kabinett empfing und sich in liebenswürdigster Weise mit mir unterhielt. Ich durfte ihm Einiges über die religiösen Verhältnisse in Rußland erzählen, wofür er ein lebhaftes Interesse äußerte. Ich sagte ihm auch, daß ich es für ein hohes Vorrecht halte, den höchsten Beamten eines großen und freien Volkes begrüßen zu dürfen, daß ich ihm aber auch den Dank vieler Christen Rußlands aussprechen möchte für die edelmütige Hilfe, die er in Angelegenheit des Friedensschlusses uns und der Welt erwiesen hat, und sagte ihm, daß Gott gewiß die Friedensstifter segnete. Die Unterredung mit Präsident Roosevelt werde ich stets zu den interessantesten und bedeutsamsten Stunden meines Lebens rechnen. Nicht wenig trug zur Annehmlichkeit des Aufenthaltes in Washington der Umstand bei, daß ich als Vetter eine sehr herzliche Aufnahme in der russischen Botschaft fand und dort manche interessante und wichtige Bekanntschaft machen konnte.

Was nun das finanzielle Resultat meiner Reise betrifft, so habe ich im Jahre 1906 Dol. 1788.50 für des Herrn Werk in Rußland erhalten, die teils dem Kaukasus, teils zur Unterstützung armer Gemeinden, teils verfolgten Brüdern zu Gute kamen.

Im Jahre 1907 habe ich erhalten: von einer Schw. für Sibirien Dol. 1., Christian Herald Dol. 15.50, von Mr. Kettridge Dol. 25. —, Kollekte Boston Dol. 12.50, Dr. Prestridge Dol. 27. —, Mr. Panin Dol. 5. —, Mr. Day Dol. 60. —, Kollekte Little Rock, Ark Dol. 47.29, Kollekte St. Marcus, Tex. Dol. 63.50, Kollekte Little Rock Baptist Church Dol. 85. —, Kollekte Paris, Tex. Dol. 34.50, Kollekte Waxahatchie Dol. 100. —, First Baptist Church Dallas

Dol. 50. —, Kollekte Deutscher Baptisten Dallas Dol. 32. —. (davon erhalten Dol. 20.80), Kirche des Rev. Ray, Waco, Tex. Dol. 100. —, Rev. Ingram Dol. 61.21, Mr. Brewer Dol. 1. —, Prediger Mantschke Dol. 19.90, Rev. Gambrell sandte die Kollekte der First Baptist Church in San Antonio, Tex. Dol. 74.74, Prospekt Hill Baptist Church San Antonio Tex. Dol. 14.67, anonym erhalten Dol. 1000. —, Kollekte Brandford Dol. 47.50, Mrs. Elliot Dol. 8. —, Mrs. Popowell Dol. 10. —, Dr. Harris Dol. 100. —, Mr. Thunstone Dol. 50. —, Mr. Davis Dol. 25. —, Rev. Gibson Dol. 32.20, Mr. Nasmith Dol. 25. —, Mr. Bowlow Dol. 5. —, Mr. Riley Dol. 2. —, Mrs Smith Dol. 1. —, Christian Herald Dol. 3. —, Kollekte Worcester, Mass. Dol. 15. —, Mr. Mauro Dol. 50. —. Soviel bis zum 1. Juni. In Summa Dol. 2203.51.

Die Baptisten in Texas haben mir Dol. 5000. — in Aussich gestellt für das Werk in Rußland, und ich habe ihnen zugesagt, daß in der neuen Hochschule eine Halle dann Texas heißen würde, zur Erinnerung an die brüderliche Hilfe der Baptisten in Texas. Eine Dame hat mir außerdem Dol. 4000. — in Aussicht gestellt.

Mit brüderlichem Gruß

Baron W. Üxküll.

Die Süd-Russische Vereinigungskonferenz.

Die Jahreskonferenzen sind wie die grünen Oasen und quellenreichen Elims, wo die Knechte Gottes und Gemeinden des Herrn in ihren Vertretern sich für ein paar Tage niederlassen und erquickende Rast halten. Wie die Kinder auf's Weihnachtsfest, so freuen sich die Gemeinden und Prediger schon lange vorher auf die Zusammenkunft. Es macht einen wahrhaft erbaulichen Eindruck am Tage vorher die Prediger, Abgeordneten und Gäste von allen Richtungen hinströmen zu sehen nach einem Mittelpunkt, und alle in festlich gehobener Stimmung, alle voller Erwartung.

Das diesjährige Jerusalem, wo die Stämme des Herrn hinaufzogen zu predigen dem Volk und zu danken dem Namen des Herrn, war Neu-Danzig. Die Beteiligung war ausnahmsweise groß und die Gastfreundschaft der Geschwister und Freunde stand in gleichem Verhältnis und bestand ihre Probe glänzend. Die lieben Hausfrauen hatten schon vorher viel Vorbereitungsarbeit gehabt, aber während der Beherbergung selbst hatten sie es erst recht schwer, doch sah man wie gerne sie kochten und brateten und was man gerne tut, fällt nicht schwer. O, was ist das für ein anziehendes Bild von einem Hause, das so gastfreundlich ist ohne Murrmeln, wie wir es in Neu-Danzig sahen. Sie beherbergten uns wie die Alten Engel beherbergt haben.

Die meisten Abgeordneten und auswärtigen Gäste trafen schon Donnerstag, den 10. Mai, ein. Es war eine Lust zu sehen, wie die Wagen von der Bahn voll ins Dorf einfuhren und manche nocheinmal zurückkehren mußten um die übrigen Gäste zu bringen. Abends fand Versammlung statt, die Bruder Busse leitete.

Freitag früh um 8 Uhr, waren wir zum Gebet und Flehen vor Gott vereinigt, worauf die Abgeordneten und Gäste im Namen der Gemeinde vom Ortsprediger herzlich begrüßt wurden. Hieran knüpfte unser Vorsitzender Bruder Füllbrand eine zweckmäßige herrliche Belehrung aus Gottes Wort und eine freundliche Begrüßung der Konferenz.

62 Abgeordnete und viele Gäste hatten Platzgenommen in der schönen Kapelle. Das Herz freute sich beim Anblick dieser schönen Zahl von Gotteskindern, die gekommen waren die Geschäfte des Herrn in Beratung zu nehmen.

Alte, jüngere und junge Arbeiter des Herrn saßen neben einander in lieblicher Harmonie, hörten und gaben Berichte vom geschäftlichen und geistlichen Gang der Arbeit des Reiches Gottes im Süden.

Wieviele eigentlich vom ew'gen Weh gerettet worden sind, konnte man nicht so genau aus dem Stegreif feststellen und die Statistik fehlte uns bedauerlicher Weise, da sie noch nicht im Druck erschienen ist; doch hat sich der Herr nicht unbezeugt gelassen, Er hat die Arbeit der Gemeinden zum Heile vieler gesegnet und durch die Taufe hinzugetan zur Gemeinde, die da selig werden.

Wir freuten uns Bruder Mascher und Heinrichs unter uns zu haben. Zum Sonntag kam auch noch ein werter Vertreter der Menonitenbrüdergemeinde, Br. Braun. Diese lieben Brüder machten die Anziehungskraft der Konferenz noch größer und trugen viel bei zur Erhöhung der Freude im Herrn. Bruder Mascher weilt im Süden im Interesse der Kamerunmission und Bruder Heinrichs, leitender Heidenmissionar in Indien, war auf der Durchreise nach Persien begriffen. Sie haben uns Gottes Wort gepredigt und viel erzählt von den traurigen Zuständen unter den Heiden und von den Gnadenwundern Gottes daselbst. Br. Mascher zeigte uns auf einer Missionskarte, wie groß Kamerun sei und wie wenig Feld davon erst in Bearbeitung genommen ist; es gilt noch viel zu beten und zu geben, ehe Kamerun ganz sich beugt vor unserem Jesus Christ. Br. Heinrichs sagte uns, Indien hat über 300 Millionen Einwohner, davon sind erst 60 Tausend Baptisten; natürlich haben andere christliche Benennungen auch ihre Tausende gewonnen. Die Abgötterei ist in Indien so groß, daß es 30 Millionen Götzen mehr hat, als Einwohner. Einen Götzen führte er sogar zum zeigen mit sich. Das war aber ein Ungebilde! Laßt uns beten daß Gott sich noch mehr der Heiden erbarme und ihnen sein Licht sende.

Wir haben uns über den Besuch der Brüder hochgefreut. An den Abendstunden fanden überfüllte Versammlungen statt. Der Sonnabend war am Vormittag der Sonntagsschulsache gewidmet. Der Vorsitzende, Br. Pritzkau, leitete die Verhandlungen. Das alte Komitee übernahm die Leitung der Arbeit unter den Kindern aufs neue. Den Nachmittag nahm der Frauenverein in Anspruch und versteigerte seine Missionssachen; Br. Heinrichs hielt die Predigt dazu. Rege Anteilnahme kennzeichnete den Gang des Verkaufs. Auch die Missionare erhielten teure Handtücher zum Andenken an Rußland, die sonst kaum so teuer gekommen wären, wenn die Liebe sie nicht für den Dienst so geschätzter Gäste gekauft hätte. Eins, das Br. Heinrichs erhielt, wurde sogar mit 11 Rubel gekauft und die anderen kamen nicht viel billiger. Die feingestickten Handtücher werden immer reißend weggekauft, weil sie hier nicht allein zum Trocknen, sondern auch als Zimmerschmuck dienen, so daß in manchem Zimmer bis 4 und 6 Handtücher über den Türen, Fenstern und Bildern in hübscher Semetrie angebracht sind.

Am Sonnabend abend besuchte uns noch ein besonders begehrter Gast, ein direkt von oben gesandter Bote, namens „Regen" Sein Erscheinen war so erwünscht, daß es manchen Tränen der Freude und des Dankes auspreßte. Er brachte große Gaben für Menschen und Vieh mit sich; er tränkte die durstige Flur und besserte die Ernteaussichten. Nachdem haben wir recht schönen Regen gehabt und es hat unter der zaghaften Bevölkerung wieder Zuversicht Platz gegriffen.

Der Sonntag Morgen brachte neue Abwechselung. Die Frühgebetstunde war dazu gewidmet, den Gefühlen des Danks gegen den guten himmlischen Vater für den gnädigen Regen Ausdruck zu geben. Br. Schimpke hatte die würdige Leitung. Hiermit war gleichsam der Kanal eröffnet für die weiteren Gnadenergüsse. Br. Mascher hielt uns eine gesalbte Predigt, daran schloß sich die Feier des heil. Abendmahls. Br. Pritzkau hielt eine gesegnete Abendmahlsrede und Br. Füllbrandt und Issler assistierten bei der Feier.

Nachmittags fand Liebesmahl statt. Br. Braun hielt uns, der Gelegenheit entsprechend, eine ergreifende Predigt. Die Sänger aus Neufeld, Steingut und der Ortschor sangen mit heiligem und zu heiligem Entzücken. Alles wirkte har-

monisch zusammen und brünstiges Gebet würzte alles. Tee und Kuchen wurden mit Danksagung geheiligt und eingenommen.

Die anwesende Judenmissionarin aus Odessa erhielt das Wort. Von der Sängerplattform aus legte sie ein Zeugnis von Jesu ab und in einer begeisterten Ansprache, wie sie nur einer Tochter Abrahams eigen ist, weckte sie Interesse für die Judenmission. Das Eisen wurde geschmiedet, so lange es warm war und die Hutkollekte zu gunsten der Judenmission ergab 167 Rubel. Der Missionarin lachte das Herz nicht über das Gold allein, sondern auch über das sichtbare Interesse, das der Judenmission entgegengebracht wurde.

Sogar ein Frauentrio gelangte zum Vortrag. Alles brachte angenehme Abwechselung; die Zeit verflog schnell wie der Wind und alle hatten nur e i n Gefühl, das in jenes Petruswort ausklang: „Hier ist gut sein."

Wir hätten noch lange beisammen sein können, wenn nicht schon das im Dorfe wohlbekannte Jungviehkonzert das Dorf entlang ertönt wäre, welches das untrüglichste Zeichen zum Aufbruch ist. Keine moralische Macht hält dann mehr das weibliche Geschlecht. Ihre Beweisgründe sind durchschlagend und einwandfrei: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes."

Gesegnet durch Jesu Gegenwart, gesättigt und erbaut durch sein Wort, erfreut aneinander, gingen wir mit Lob und Preis im Herzen in unsere Quartiere.

Montag früh um 8 Uhr waren die Abgeordneten noch zusammengetreten, die letzten Konfrenzgegenstände zu erledigen. Der Vorsitzende der S. R. Vereinigung Br. Pritzkau jun. las noch ein gutes Referat über das S. Schulwesen und Br. Füllbrandt über das gebührende Geben. Beide Referate wurden gut aufgenommen und die lieben Hausfreundleser werden Gelegenheit haben, damit bekannt zu werden. Sodann machte Br. Mascher uns noch die Wichtigkeit und den Nutzen des Wortes Gottes klar und nachmittags hörten wir von Br. Heinrichs an der Hand eines Bibelabschnittes eine ergreifende biblische Schilderung des Heidenjammers und von dem Weg seiner Abwendung.

Gegen Abend hieß es „Schluß". Dies Wort war nun nach mehr als viertägigem Beisammensein, nicht weniger erbaulich und lieblich, wie die anderen. Es war auch ein Evangelium in seiner Art. So lange wir noch in Mesech wohnen, hat alles seine Zeit. Noch ein inbrünstiges Dankgebet und Schlußvers und ein Händedruck und die Versammlung ist leer. Nach einer Stunde rasseln die Wagen auf der Straße, die Hüte werden geschwenkt gegen Neu-Danzig und seine gastgeberischen Einwohner, und entschwunden sind die lieben Gestalten, um in der wartenden Heimat empfangen zu werden.

Für die lieben Hausfrauen an den Konferenzorten, wird der liebe Gott im Himmel sicherlich noch ein besonderes Ersatzfest machen, denn während die Gäste viel Segen und Genuß hatten, hatten sie viel Mühe und Arbeit im Marthadienst. Gott vergelte alles reichlich und segne die Beratungen. Möge vom Leibe derer, die in der Nähe Jesu waren, Ströme lebendigen Wassers fließen und das Land grün machen.

Für das dreigliedrige Vereinigungskomitee, ist ein fünfgliedriges getreten und zwar:

Bruder Füllbrandt — Kassierer,
„ Joh. Pritzkau — Altdanzig,
„ Joh. Ißler — Neufreudenthal,
„ Müller — Neuburg,
„ Brauer — Vorsitzender.

Mit herzlichem Gruß

F. Brauer.

Gemeinde.

Den Geschwistern in Ufa und [illegible] hiermit zur Kenntnis, daß Br. H. Klempels Reise durch einen Unfall, der ihn auf einige Wochen aufs Krankenbett gebracht hat, verzögert worden ist und er, so Gott hilft, erst nach Pfingsten abreisen wird. Jedoch ist er willens, die Arbeit auf längere Zeit zu übernehmen, nicht nur besuchsweise, sondern zunächst für ein Jahr. Dann wollen wir weiter sehen.

Die Beratung wird laut Einladung in Jwanow bei Br. Littau stattfinden, nahe bei Rassesd Gorskoje (Разъѣздъ Горское, 638) und zwar Ende August oder anfangs September. Der Tag wird noch zeitig genug bekannt gegeben. Der Plan ist, daß alle Stationen in Sibirien Abgeordnete mit Mandate (Zeugnisse) senden möchten, wir einen Ueberblick erhalten und die Arbeit in geordneter Weise getan wird. Alle Geschwister möchten reges Interesse zeigen, mit Hand ans Werk legen; nur dann wird Br. Klempel die große Arbeit einigermaßen tun können.

In Ufa ist noch kein Ort vorgeschlagen und glaube ich, daß Dawlekanowo der geeignete wäre; nur weiß ich nicht, ob dort Geschwister sind, die uns aufnehmen können. Vielleicht ist bald Aufschluß da, indem ich aus Ufa von den Geschwistern Nachricht diesbezüglich erhalte.

Alle Mitverbundenen im Herrn bestens grüßend, verbleibe in Christo Jesu verbunden Euer Mitpilger

E. Mohr.

Br. Rudnitzky aus Berlin besuchte in der vorigen Woche Dorpat, wo er im Allianzhause der Frau von Brasche 8 Tage Evangelisationsversammlungen hielt, die gut besucht waren. In den Versammlungen für Juden, waren an 150 Juden anwesend. Auch in Riga hielt er im Saale des Ev. Nüchternheitsvereins einen Vortrag.

Hast du mich lieb?

Wenn Sorg' und Gram Dein Herz erfüllt,
Wenn Herz und Auge weint,
Wenn jede Aussicht sich verhüllt
Und nirgends Hilf' erscheint
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb, vertraust du mir?"

Wenn anders, als dein Herz begehrt,
Der Herr dein Los bereitet,
Wenn Er den liebsten Wünschen wehrt,
Dich andre Wege leitet;
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb, zieht's dich zu mir?"

Wenn die, die Er zum Trost dir gibt,
In schwerer Prüfung leiden,
Wenn die, die deine Seele liebt,
Aus deinen Armen scheiden—
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb, gibst du sie mir?"

Wenn dir das ird'sche Licht erbleicht
Dein Geist sich ihm entwindet,
Wenn dir einst alles, alles weicht
Was dich ans Leben bindet.
Dann fragt der Herr und spricht zu dir:
„Hast du mich lieb? so komm zu mir!"

Challier.

Umschau.

Riga. Große Verhaftungen. In der Nacht vom 3. auf 4. Juni sind im ganzen 32 Haussuchungen vorgenommen und hierbei 24 Personen verhaftet worden. Unter diesen befinden sich 3 Rechtsanwälte, 2 Aerzte, 2 Zahnärzte, 2 Studenten und die Frau eines Rechtsanwaltsgehilfen. Die übrigen sind meist Arbeiter und Juden. — **80 Panzer** sind den Polizeibeamten in diesen Tagen zur Benutzung übergeben worden.

Das neue Wahlgesetz. Die Ursache zur Auflösung der Duma hat das revolutionäre Treiben der Sozialdemokratie gegeben und es ist natürlich, daß die Tendenz des neuen Wahlgesetzes wesentlich darauf hinzielt zu verhindern, daß die Genossen wieder in so bedeutender Anzahl in der Duma erscheinen, daß sie Einfluß auf die Geschicke des Staates gewinnen. Ein anderes Moment, das bei der Abfassung der neuen Wahlordnung maßgebend gewesen ist, ist die in dem Kaiserlichen Manifest zum Ausdruck gebrachte Absicht, eine dem Geiste nach russische Duma zu schaffen, das nationale Moment in der Versammlung zum vorherrschenden zu machen und den fremdstämmigen Deputierten der Grenzmarken die Möglichkeit zu nehmen, in rein russischen Fragen die entscheidende Rolle zu spielen.

Die Zahl der Deputierten ist durch das neue Wahlgesetz von 524 auf 442 herabgesetzt worden. Diese Verminderung um 82 Köpfe kommt fast ausschließlich auf das Konto Polens, des Kaukasus und des asiatischen Rußlands. Das Zartum Polen hatte bisher 38 Vertreter. — Die Abgeordneten des Kaukasus schmelzen von 26 auf 10 zusammen und unter ihnen befindet sich ein von der russischen Bevölkerung Transkaukasiens zu wählender. Das asiatische Rußland wird statt 45 Abgeordneten künftig 15 haben; die Zahl der sibirischen Deputierten ist dabei etwas gekürzt, den Löwenanteil des Ausfalls trägt aber das russische Zentralasien, dessen fremdstämmige Bevölkerung nicht mehr in der Duma vertreten sein wird. — Das europäische Rußland verliert 19 Sitze in der Duma, erhält aber 5 neue. Die Zahl der Deputierten wird verringert in den Gouvernements: Bessarabien von 12 auf 9, Wjatka von 13 auf 8, Kiew von 15 auf 13, Orenburg von 7 auf 6, Perm von 13 auf 9, Ufa von 10 auf 8. Vermehrt wird die Zahl in der Gouvernements St. Petersburg von 3 auf 4 und Pleskau von 4 auf 5 und in den Städten Riga, Kiew und Odessa von je einem auf je 2.

Den zum großen Teil reinrussischen Gouvernements mit 391 Abgeordneten würden also 14 Abgeordnete aus dem Zartum Polen, 10 aus dem Kaukasus, 15 aus dem asiatischen Rußland und 12 aus den Ostseeprovinzen angereiht werden.

Eine wesentlichere Aenderung hat die Zahl und der Wahlmodus der Deputierten erfahren, die direkt von den größeren Städten zu wählen sind. Während es bisher 24 solcher Städte gab, ist dieses Recht jetzt nur den sieben Städten St. Petersburg, Moskau, Warschau, Kiew, Lodz, Odessa und Riga eingeräumt. Alle übrigen Städte wählen gemeinsam mit dem flachen Lande in den Gouvernements-Wahlversammlungen.

Ueber die geheime Dumasitzung berichtet der „Herold“: Die meisten Fraktionen beschloßen, die Auslieferungsfrage an eine Kommission zu überweisen, nur die Polen beschlossen, sich einer Beratung der Frage zu widersetzen, da sie nicht auf der Tagesordnung stand und daher eine Verletzung der Geschäftsordnung involviert. — Roditschew soll eine schöne Rede gehalten haben und für die Würde der Volksvertretung eingetreten sein. — Purischkewitsch soll erklärt haben, die beschuldigten Abgeordneten müsse man ins Gefängnis werfen und morgen hängen. — Zeretelli, einer von den Beschuldigten, soll in seiner Rede die Verbindung zwischen Volk und Volksvertretung verteidigt haben. — Sinadino soll gesagt haben, Zeretelli habe in seiner Rede das ihm zugeschriebene Verbrechen zugegeben. — Ein Versuch der Rechten, die Debatten unmöglich zu machen, mißlang.

Zum Meutereiversuch in der Schwarzmeerflotte berichtet die „St. Pet. Ztg“ aus Sewastopol vom 3. Juni: Matrosen der Panzerschiffe „Tri Swjatitelja“ und Ssinop“, die, während das Geschwader des Admirals Ziwinski in der Tenderbucht stand, am Ufer Meetings besuchten, hatten den Plan gefaßt, eine Meuterei zu veranstalten, die Offiziere ins Meer zu werfen und sich des Geschwaders zu bemächtigen. Dank der Wachsamkeit eines Offiziers und einem bedeutenden Teil der Mannschaft des „Ssinop“, der dem Eide treu blieb, ist der freche verbrecherische Anschlag rechtzeitig verhütet worden. Die Panzerschiffe „Tri Swjatitelja“ und „Ssinop“ sind zwecks Vornahme einer Untersuchung nach Ssewastopol abgefertigt worden; gegen 60 Matrosen, Heizer und Maschinisten sind von diesen Schiffen entfernt worden. Auf den in der Tenderbucht stehenden Fahrzeugen werden praktische Uebungen vorgenommen.

Verlobung in der Kaiserlichen Familie. Am 2. Juni fand in der Kirche Ihrer Majestät Allerhöchsteigenen Villa „Alexandria“ in Allerhöchster Gegenwart anläßlich der Verlobung Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Maria Pawlowna mit dem Prinzen Wilhelm von Schweden ein Gottesdienst statt; nach dem Gottesdienst brachten Ihre Majestäten und die übrigen Glieder der Kaiserlichen Familie den Hohen Verlobten ihre Glückwünsche dar.

Lodz. In der großen Fabrik der Aktiengesellschaft für Baumwollerzeugnisse von Rosenblatt sind die Arbeiter der Weberei- und Druckereiabteilung, gegen 1000 Mann, in den Ausstand getreten. Sie fordern eine Erhöhung des Arbeitslohnes. Die Fabrik beschäftigt gegen 2000 Arbeiter.

Ssewastopol. 3. Juni. Der Gehilfe des Hafenchefs Oberst Gusakowski ist um 2 Uhr nachmittags in der Nähe des Trockendocks ermordet worden. Der Mörder erwies sich als ein verkleideter Hafenwächter.

Goldene Worte.

Bist du allein, so denke an deine Gebrechen; bist du in Gesellschaft, so rede nicht von denen anderer. (Chinesisch.)

Im Glücklichmachen liegt das Glücklichsein!
Ritterhaus.

Die besten Diener. Als Kaiser Friedrich II. gefragt wurde, welche unter seinen Dienern er am liebsten habe, sagte er: „Diejenigen, welche Gott mehr fürchten als mich.“

Wenn ein Christ sein Glück selbst schmieden will, klopft er sich gewiß auf die Finger.

Gebet. Wenn man wissen will, ob das Herz in Ordnung ist, fühlt man den Puls. Auch das Gebet ist ein Puls unseres inneren Lebens.

In Japan gilt es als Schmuck bei den Frauen, ihre Lippen zu vergolden. — Das beste „Lippengold“ ist: Schweigen zur rechten Zeit.

Briefkasten.

Bruder Schramm aus Orenburg bittet mich im „Hausfreund“ quittieren zu lassen die Beträge, die an seine Adresse gegangen sind für Notleidende und zwar: Marie Grabein 10.—, Joh. Krause 35.—, L. Zerfaß 40.—, D. Reb 4.—, und W. Arnold 23.—

F. Brauer.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.